

Der Sieg der Sowjetunion befreite das deutsche Volk von der barbarischen Herrschaft des Faschismus. Dieses weltgeschichtliche Ereignis veränderte grundlegend das Kräfteverhältnis zugunsten der Arbeiterklasse und des Sozialismus, der Kräfte des Friedens und der Demokratie und leitete eine neue, höhere Stufe des revolutionären Weltprozesses ein.

Es konnten in unserem Land in festem Bruderverband mit der Sowjetunion, unter der Führung der revolutionären Vorhut der Arbeiterklasse - der SED - durch die Vernichtung der Macht des deutschen Imperialismus die Grundlagen der DDR als Arbeiter- und Bauern-Macht und die siegreiche Verwirklichung des Sozialismus als höchste Wende in der Geschichte des deutschen Volkes vollzogen werden.

Schwer war der Anfang. Der Aufbruch der KPD vom 11. Juni 1945 wie der Beschluß des Vereinigungsparteitag vom 21. April 1946 befreiten die Menschen in unserem Lande, den materiellen und geistigen Trümmern als Hinterlassenschaft des Faschismus energisch zu Leibe zu rücken.

Als am Tage der Kapitulation des faschistischen deutschen Staates, am 8. Mai 1945, das 32. Gardeschützenkorps unter Generalleutnant A. I. RODIMZEW als Teil der 5. Gardarmee

Aus der 150jährigen Geschichte der TU Dresden (19)

Befreiung und Neubeginn

Von Dr. Werner Klaus, Sektion 02 - 1. Folge

unter Generaloberst SHADOW die Stadt Dresden befreite, bot sie den Kämpfern einen Anblick, den das Mitglied des Kriegsrates der Front, Generalleutnant KRAJNJUKOW mit den Worten beschrieb: „Vor uns lag das Panorama einer völlig zerstörten Stadt und der unvorstellbaren Leiden ihrer Bevölkerung.“

Wie im zentralen Stadtgebiet gab es auf dem 15 ha großen Areal der Hochschule kein unbeschädigtes Gebäude. Mit dem Bombenhagel auf die Stadt Dresden sollte zugleich das wissen-

schaftlich-technische Potential im Osten Deutschlands nicht nur reduziert, sondern darüber hinaus für längere Zeit geschwächt werden. Es gab damals auf dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone nur eine Technische Hochschule mit polytechnischem Charakter, neben der weitgehend montotechnischen Bergakademie Freiberg.

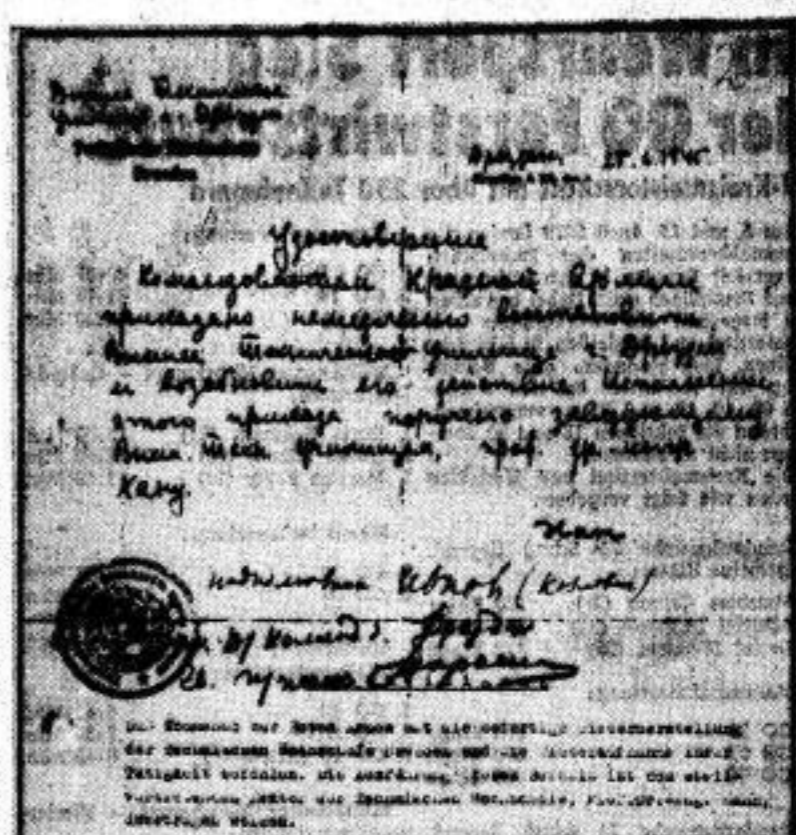
Jedoch - so groß die Zerstörung materieller Werte auch war - nicht in Zahlen läßt sich erfassen, welche geistigen und moralischen Wunden der Krieg geschlagen, welche Verwirrung

und schließlich Depression der Ungeist des Faschismus und die durch ihn begangenen Verbrechen in den Köpfen vieler Deutscher hinterlassen hatte. Darum hieß Neubeginn nicht nur Inangsetzung der Produktion, Befreiung der Städte von den materiellen Folgen des Krieges, Wiederaufbau der Gebäude und Einrichtungen, sondern vor allem, reaktionäre und faschistische Vorstellungen und Ideen aus dem Denken der Menschen zu bannen.

Die TH Dresden hatte vorübergehend einen eigenen Kommandanten, Oberleutnant KOSLOWITSCH, der sich große Verdienste um den Neubeginn der Hochschule erwarb. Er suchte Kontakte zu den Mitgliedern beider Arbeiterparteien und veranlaßte die Bildung eines kommissarischen Betriebsrates, der Arbeiter, Angestellte und Professoren vereinte. Seiner Initiative war es zu danken, daß bis zum Herbst 1946 bereits wieder Hörsäle mit rund 1.500 Plätzen geschaffen werden konnten. Die in der SMAD tätigen Offiziere MALINOWSKI und TASCHEWITSCH nahmen entscheidenden Einfluß auf Erhaltung und Förderung der Fakultät für Forstwirtschaft in Tharandt.

Für die Antifaschisten und Aktivisten der ersten Stunde, zu denen unter anderem KARL LEIDERT, W. SCHEIBE, E. ECKARDT, W. ZUMPE, Dipl.-Ing. HEIMERDINGER, Prof. E. HEIDEBROEK, Prof. A. SIMON und die wieder zur Hochschule zurückgekehrten bzw. neu berufenen Professoren VIKTOR KLEMPERER, W. WOLDT und der Antifaschist und Kommunist Ludwig RENN gehörten, galt es vor allem, einen antifaschistisch-demokratisch gesinnten Lehrkörper zu schaffen und mit der ideologischen Umerziehung der in der kapitalistischen Ära großgewordenen Intelligenz zu beginnen. Das Bestreben der Wissenschafts- und Hochschulpolitik der Partei ging dahin, die Intelligenz aus der Abhängigkeit der Bourgeoisie zu lösen und als Verbündete der Arbeiterklasse zu gewinnen.

Klar war, daß nazistische Hochschul-lehrer keinen Platz mehr an den akademischen Bildungstätten haben konnten. Die gesetzliche Grundlage für die Entnazifizierung an der Hochschule bildete die „Verordnung über den personellen Neuaufbau der öffentlichen Verwaltung“ vom 17.8. 1945. Unter Führung der Kommunisten Kurt FISCHER, Herbert GUTE und anderer konnte gegen den Widerstand reaktionärer Kräfte in den Blockparteien und im Bündnis mit aufrechten Demokraten



Bereits im Juni 1945 ordnete das Kommando der Roten Armee die sofortige Wiederherstellung der Technischen Hochschule Dresden an

wie Professor SIMON, Direktor des Instituts für Anorganische und Organisch-technische Chemie, der als Mitglied der LDPD die Leitung der Abteilung „Hochschule und Wissenschaft“ im Ministerium für Volksbildung des Landes Sachsen übernahm, die Entnazifizierung erfolgreich durchgeführt und eine wichtige Voraussetzung für die Wiederaufnahme des Lehrbetriebes geschaffen werden.

Eine weitere Aufgabe bestand darin, das bürgerliche Bildungsprivileg zu brechen und die Tore der Hochschule den Töchtern und Söhnen der Arbeiter und werktätigen Bauern zu öffnen. In Auswertung sowjetischer Erfahrungen richtete die sächsische Landesregierung - gleiches geschah von den Regierungen der Länder und Provinzen in der sowjetischen Besatzungszone - Vorbereitungskurse für das Hochschulstudium ein. Durch die in Dresden im März 1946 eröffneten Vorkurskurse, die später unter der Bezeichnung „Vorstudienanstalt“ weitergeführt wurden und mit der im Geburtsjahr unserer Republik erfolgten Gründung der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät endgültig Struktur und Form erhielten, konnte diese Aufgabe erfolgreich gelöst werden. Damit waren alle Voraussetzungen erfüllt, die Technische Hochschule Dresden am 18. September 1946 neu zu eröffnen. In einem feierlichen Akt in der damaligen Tonhalle, dem heutigen Kleinen Haus, führte der Präsident der Landesverwaltung Sachsen, Dr. h. c. FRIEDRICH, Prof. Dr. E. HEIDEBROEK in sein Amt als Rektor mit folgenden Worten ein: „Eure Magnifizenz! Mit dem aufrichtigen Wunsch,

daß es Ihnen und dem neuen Lehrkörper gelingen möge, die Hochschule zum Bannerträger einer neuen Kultur werden zu lassen, eröffne ich die TH Dresden und überreiche Ihnen hiermit die Insignien.“

Magnifizenz HEIDEBROEK hatte sich in der Zeit des Faschismus seine demokratische Gesinnung bewahrt, den Faschisten galt er als politisch unzuverlässig.

Als erste Amtshandlung verlieh Magnifizenz dem Ersten Vizepräsidenten der Landesverwaltung Sachsen, Kurt FISCHER, die Würde eines Doktor-Ing. e. h.

Im Oktober 1946 öffnete die Technische Hochschule Dresden für 453 Studenten, davon 30 Prozent Arbeiter- und Bauernkinder, in den Fakultäten für Pädagogik, für Kommunale Wirtschaft und für Forstwirtschaft ihre Pforten.

Anmerkungen:

- 1) E. Diehl, Ein Wendepunkt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Einheit, Berlin 28 (1973) 12, S. 1459.
- 2) Autorenkollektiv, Kleine Dresden-Chronik, 1945-1949, Dresden 1971, S. 6.
- 3) Sächsische Zeitung vom 20. 9. 1946.
- 4) Staatsarchiv Dresden, Ministerium für Volksbildung, Nr. 15 542, Bl. 289.



Ausschnitt der Titelseite der „Sächsischen Zeitung“ vom 20. September 1946

Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen demonstrierte in Leipzig Überzeugend: Wissenschaft und Produktion - eine gute Ehe

Ein Grundanliegen der Forschung an der Sektion 14, aus den Ergebnissen der Vorlaufuntersuchungen progressive und unmittelbar praxiserprobte Lösungen abzuleiten, konnte zur Leipziger Frühjahrsmesse 1978 erneut unter Beweis gestellt werden.

Technologische Niveaueverhöhung beim Schleifen

Am Bereich Fertigungsprozessgestaltung/Teilfertigung wurde das Forschungsthema „Untersuchungen zur Intensivierung der Planflächenbearbeitung auf Schleifautomaten“ (Auftrag des Kombinat 7. Oktober) mit der Leistungsstufe G 4 erfolgreich abgeschlossen.

demonstriert. Eine neue Maschinenkonzeption für Innenrundscheifautomaten mit Planscheifeinheit fand damit ihre Bestätigung.

Ein flexibles und leistungstarkes Meßzentrum

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1978 wurde als jüngstes Resultat der sozialistischen Forschungszusammenarbeit zwischen dem VEB Carl Zeiss Jena und der TU Dresden auch das Dreikoordinatenmeßgerät DKM 1-300 DP mit integriertem Mikrorechner K 1510 des VEB ROBOTRON mit fest programmierten Auswerteprogrammen auf der Basis des vom Forschungskollektiv Fertigungstechnik entwickelten Programmsystems MAUS (Meß- und Auswertungsprache) als flexibles und leistungsfähiges Meßzentrum für die Rationalisierung und Genauigkeitssteigerung der Qualitätskontrolle in Maschinen- und Gerätebau vorgestellt.



Das Dreikoordinatenmeßgerät DKM 1-300 DP

schleunigung der Entwicklung einer neuen Generation von Koordinatenmeßgeräten beim Vertragspartner VEB Carl Zeiss Jena.

An Messgold beteiligt

In der Zeit von Januar 1976 bis Juni 1977 wurden am Bereich Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen der TU Dresden Grundlagenuntersuchungen zur Schaffung von elektrohydraulischen Feinpositioniereinrichtungen durchgeführt. Ziel der Entwicklung war es, ein

möglichst vielseitig einsetzbares Gerät mit kleiner Baugröße, hoher Positioniergenauigkeit, hoher Steife und mit Fernsteuerbarkeit zu erhalten. Aus mehreren Varianten wurde ein geeignetes Wirkungsprinzip ausgewählt und für die industrielle Nutzung vorbereitet. Das Forschungskollektiv unter Leitung von Dozent Dr.-Ing. Will führte mit Vertretern infragekommender Betriebe Aussprachen, um eine möglichst schnelle Überführung in die Praxis zu erreichen.

Im Juli 1977 wurde mit dem VEB Drehmaschinenwerk Leipzig ein Vertrag abgeschlossen, der in Nachnutzung der bisher erreichten Forschungsergebnisse die Entwicklung eines Werkzeughalters mit Feinjustiereinrichtung einschließlich Steuergerät für den Mehrspindelreihautomat DAM 6 X 32 und für größere Baugrößen vorsah.

Die Aufgabe der Feinjustiereinrichtung ist es, systematische Spindelabweichungen und Fehler durch den Werkzeugverschleiß automatisch zu korrigieren und dadurch den Mehrspindelreihautomaten zum Fertigen einer höheren Genauigkeitsklasse einzusetzen. Durch klare Ausbildung und durch ständige Zusammenarbeit mit den Kollegen des Drehmaschinenwerkes Leipzig gelang es dem Forschungskollektiv, den Prototyp dieser Einrichtung vorfristig fertigzustellen und dem Drehautomaten auf Leipziger Frühjahrsmesse 1978 damit auszustellen.

Das Drehmaschinenwerk Leipzig erhielt für diese Maschine auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1978 eine Goldmedaille, und die Kollegen des Forschungskollektivs sowie des Bereiches Technik der Inflation sind stolz, dazu einen entscheidenden Beitrag geleistet zu haben.

Internationales Seminar über Rechentechnik wirksamer Beitrag für RGW-Kooperation

Als eine der ersten größeren wissenschaftlichen Veranstaltungen im Rahmen der 150-Jahr-Feier der TU fand vom 13. bis 17. März 1978 das 7. Seminar des Spezialistenrates A 4 der Mehrseitigen Regierungskommission Rechentechnik an unserer Universität statt. Die Bedeutung der Thematik des Seminars „Rechentechnik als Mittel und Gegenstand der Aus- und Weiterbildung“ wurde durch die Teilnahme der Delegationen der sozialistischen Länder (UdSSR, VR Polen, CSSR, Ungarische VR, VR Bulgarien, Republik Kuba) sowie durch die überaus starke Beteiligung aus den Einrichtungen des Hoch- und Fachschulwesens der DDR - speziell auch aus der TU selbst - unterstrichen.

Die Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden der Tagungsleitung, Prof. Stahl, und die Eröffnungssprache des Stellvertreters des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen, Harry Grochupf, fanden im Hörsaal des Barkhausen-Bauses statt, dessen Simultananlage es den Tagungsteilnehmern ermöglichte, die Vorträge in Deutsch oder Russisch zu hören. Danach begannen sofort die Fachvorträge, an die sich in der Regel meist eine Frage, in einzelnen Fällen auch recht ausgedehnte Diskussion angeschlossen.

Die durch Vorträge vermittelten Erfahrungen dienen auf der einen Seite dem Nachdenken bei Organisation, Planung und Durchführung des Lehrwesens und fördern andererseits die Gestaltung spezieller Disziplinen für die Aus- und Weiterbildung von ABU-Kadern - sowohl bezüglich des Inhalts als auch der Methodik. Wünschenswert ist die Nachnutzung von Hochschulen, die auf dem Seminar konkrete Erfahrungen, dargelegt, speziell Grundsatze entwickelt und der Versuch einer Systematisierung unternommen. Ein damit verbunden ist die Entwicklung spezifischer Programmsysteme

für einen effektiven Rechnerinsatz in der Lehre.

Großen Raum nahmen während des Seminars Fragen der rechentechnischen Ausbildung ein. Behandelt wurden allgemeine Prinzipien, Methoden und Verfahren einer Realisierung derartiger Systeme; auch wurden bereits vorhandene Systeme vorgestellt. Es wurde deutlich, daß die Ausarbeitung solcher Systeme einen großen Arbeitsaufwand erfordert und daher stärker koordiniert werden sollte. Die Vorträge zu dieser Thematik wurden hauptsächlich durch die Sektionen Berufspädagogik, Informationsverarbeitung, Informationstechnik sowie das Rechenzentrum der TU bestritten.

Von der Möglichkeit der Teilnahme an Demonstrationen und Besichtigungen, zum Beispiel Ausbildungszentrum ESER und Dialogsystem für BASIC-Praktikum (Ingenieurhochschule Dresden), Lehr- und Datenbanksystem „LEDA“ (Sektion 08), Lehrsystem „RECAL“ (Sektion 08), Abrechnenpunkt 04 an der ES 1022 und RGU-System (Rechenzentrum), wurde reger Gebrauch gemacht. Eine sorgfältige Vorbereitung dieser Veranstaltungen und ein gut abgestimmter Zeitplan lassen auch diesem Teil des Seminars mit einem vollen Erfolg werden.

Ein Empfang des Rektors am Ehren der Gäste des 7. Seminars am Abend des 14. März 1978 verleiht etwa 120 Teilnehmer des Seminars, darunter die Delegationen aus den sozialistischen Ländern, zu einem ergebnisreichen und wertvoll auszuscheidenden Gedankenaustausch.

Mit diesem internationalen Seminar dessen Vorbereitung und Durchführung dank guter Zusammenarbeit zwischen den Sektionen Informationsverarbeitung, Informationstechnik und dem Rechenzentrum nahezu reibungslos verliefen, hat die TU Dresden erneut einen wirksamen Beitrag zur Wissenschaftsintegration sozialistischer Länder geleistet.